

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

875. Anon. 1907. "Aus der Südsee. " [From the South Seas]. *Der Ostasiatische Lloyd* 21, n° 24, pp. 1070–1071.

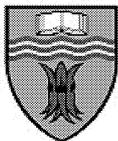
Report on the impact of the Good Friday typhoon on the western Carolines and the evacuation of some survivors to Yap, Palau and Saipan.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Teil aus Reismehl, Kokosnussöl und Zuckerwasser bestanden. Zunächst hat man sich auf eine Verwarnung der Milchhändler beschränkt.

Dies ist nur eine Stichprobe der allgemein eingetragenen Unehrllichkeit im Kleinhandel. Dem Grosshandel kann man höchstens den Vorwurf machen, hie und da Ramschwäre zu importieren und zu billigen Preisen weiterzugeben. Der Konsument wird dann vom Kleinhändler nach Kräften übervorteilt.

Die Wahlbewegung ist im vollen Gange. Die von den Nationalisten aufgestellten Kandidaten für die beiden Wahlkreise Manilas, Gomez und Del Pan, scheinen unterliegen zu sollen. Während Anfangs diese Kandidatur enthusiastisch begrüsst wurde, (Gomez gehört dem radikalsten Flügel der Partei an) fanden sich später Gegner in der eignen Partei. Gomez, wohl der geriebenste Vertreter des philippinischen Freiheitsgedankens, wurde interpelliert, ob es wahr sei, er hätte von der Regierung allerhand Trinkgelder, für seine Mithilfe bei der Aushebung verschiedener Banditen, die unter dem Banner der Freiheit raubten und mordeten, erhalten. Dieser Trumpf und andre Argumente hatten zur Folge, dass beide Kandidaten ihre Kandidatur niederlegten. An deren Stelle wurden F. M. Guero und Dr. Lucban, beides Journalisten, aufgestellt. Inzwischen ist die Fortschrittspartei auch nicht müßig. Alkalde Roxas in seiner Eigenschaft als Parteiführer und Bürgermeister von Manila hat vorgeschlagen, für zweiundvierzig Wahlbezirke (von siebenundvierzig) Wahlinspektoren zu ernennen, was natürlich die Wahl zu Gunsten der Progressisten sichern würde. Selbstverständlich findet sich dagegen Einspruch, und alle Anzeichen lassen auf einen hitzigen Wahlkampf schliessen. Kriegsminister Taft wird zur Eröffnung des neuen Parlaments erwartet. Die bezüglichen Nachrichten haben bereits bestimmte Formen angenommen, dass kaum daran zu zweifeln ist. Doch wird diesmal Taft seinen hiesigen Aufenthalt recht abkürzen, mit Rücksicht auf seine eigene Kandidatur für die nächste Präsidentschaftswahl in Amerika.

Inzwischen bringen die Zeitungen die Nachricht, der berüchtigte Dr. Gomez sei wegen Falschspielens verhaftet worden. Und selbst wenn diese Nachricht sich nur als Wahlmanöver herausstellen sollte, ist sie dennoch bezeichnend für den Charakter dieses Volksbeglückers und grossen Patrioten. Niemand in Manila zweifelt an der Wahrscheinlichkeit des Falles.

Niederländisch-Indien.

(Von unserm Korrespondenten.)

Soerabaya, den 21ten Mai.

Ueber „Grausamkeiten“ der holländischen Soldaten in den Kriegen mit den Eingeborenen in Atjeh und Celebes wird sowohl in holländischen, als auch in ausländischen Zeitungen viel geschrieben. Vor Allem wird ihnen vorgeworfen, dass sie auch Frauen und Kinder niedermachen und die ihnen in die Hände gefallenen Gefangenen töten. Ich hatte Gelegenheit, mir auf Grund von zahlreichen authentischen Berichten von glaubwürdigen Augenzeugen ein eignes Urteil über die holländische Kriegsführung zu bilden. Es darf als feststehend angenommen werden, dass keine der Massentötungen von Frauen und Kindern, die sich innerhalb der letzten Jahre ereigneten, etwas anders war, als eine traurige Notwendigkeit. Bei den Kämpfen in den Gajoeländen, auf der Insel Bali und soben erst in den Toradjaländen auf Celebes, wo stets viele Frauen und Kinder fielen, erging an den Feind vor Eröffnung des Kampfes stets die Aufforderung, Frauen und Kinder aus der Kampflinie zu entfernen. Und selbst im Feuer wurden diese nach Möglichkeit geschont, oft sogar so, dass — wie auf Bali — die auf die Truppen anstürmenden Weiber bis auf einige Meter an die Truppen herankommen konnten. Auch bezüglich der Behandlung der Gefangenen kann den Truppen nichts vorgeworfen werden. Die Niedermachung einiger Atjeh, die die betreffende Patrouille weder mitnehmen, noch laufen lassen konnte, worüber die hiesige Presse — wie es mir scheint — mehr als notwendig war, geschrieben hat, kann vom Standpunkte der Selbsterhaltung im Kriege sehr wohl gerechtfertigt werden. Auf der anderen Seite muss aber besonders anerkannt werden, dass mit Strenge beim holländischen Militär darüber gewacht wird, dass das Privateigentum des Feindes nicht angetastet werde. Plünderungen kommen nie und selbst Diebstähle im Felde nur äusserst selten vor. Daher kommt es, dass die Bevölkerung schon wenige Tage nach dem Kampfe — wie es in Bali und in den Toradjaländen der Fall war — mit den Truppen

fraternisiert und diese mehr als ihre Beschützer als ihre Feinde betrachtet.

* Batavia, den 24ten Mai.

Wie die hiesigen Zeitungen melden, sollen die wichtigsten Häfen Niederländisch-Indiens binnen Kurzem durch ein aus zwei Kreuzern bestehendes chinesisches Geschwader besucht werden. In Verbindung mit der angekündigten Errichtung chinesischer Konsulate in Niederländisch-Indien und mit der Entsendung chinesischer „Schulinspektoren“ gewinnt dieses Zeigen der chinesischen Flagge eine besondere Bedeutung. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich die chinesische Regierung der halben Million — grossenteils wohlhabender — Chinesen zu erinnern beginnt, die in Niederländisch-Indien seit Jahrhunderten leben und ihrer Nation trotz aller malayischen Beimischungen treu geblieben sind.

In Tjikoeda Pateuh bei Bandoeng wird fieberhaft an der Fertigstellung grosser Kriegsmagazine gearbeitet. Steinerne, zwei Stock hohe Riesensmagazine werden zur Aufnahme der Staatsarchive- und Sammlungen, sowie riesiger Vorräte von Medikamenten dienen. An den Waffen- und Munitionsmagazinen wird noch gearbeitet. Man gedenkt auch das Arsenal dorthin zu verlegen; während Bandoeng eine Garnison von zwei Bataillonen Infanterie und einem Bataillon Festungsartillerie erhält. Man spricht auch davon, dass einige wichtige Zweige der Verwaltung nach Bandoeng verlegt werden sollen. Diese Konzentration auf der strategisch gut geschützten Hochfläche von Bandoeng erscheint als eine weise Vorsichtsmassregel der Regierung gegen die Eventualität eines Angriffes durch einen auf Java landenden ausländischen Feind.

Aus der Südsee.

(Von unserm Korrespondenten.)

Herbertshöhe, den 15ten Mai.

Von denjenigen Teilen des Schutzgebietes die nördlich vom Aequator liegen, die Mariannen-, die Karolinen- und die Marshall-Inseln, nahm man, wenn wir die erstgenannte Gruppe ausnehmen, an, dass sie ausserhalb der Orkanzone lagen. Im Jahre 1905 wurde jedoch die Insel Ponape, sowie die Inseln Kusaie und Pinglap von einem Orkan zerstört, bald darauf fiel die Insel Jaluit in der Marshall-Gruppe demselben Schicksal anheim und auch die Truk-Gruppe verspürte die verheerenden Wirkungen, wenn auch in geringerem Grade. Der Orkan von Ponape und der bei Jaluit haben viele Tausende von Kokosbäumen zerstört und dadurch nicht allein die Eingeborenen dieser Inseln, die auf diesen Baum für ihren Lebensunterhalt angewiesen sind, stark geschädigt, sondern auch der Ausfuhrhandel dieser Gegenden hat einen empfindlichen Rückgang erlitten, da die Produktion von Copra, zerschnittene und getrocknete Kokosnuss, in Folge der Zerstörung der Palmen auf Jahre hinaus auf ein Minimum beschränkt worden ist. Seit Menschengedenken waren die vorgenannten Gruppen nicht von Orkanen heimgesucht worden, man betrachtete sie als ausserhalb des Orkanzonen gelegen und war nach der Katastrophe zu der Annahme geneigt, dass eine Wiederholung kaum zu befürchten sei.

Es ist bekannt, dass nördlich wie südlich vom Aequator eine Zone sich erstreckt innerhalb deren Orkane in der Regel nicht vorkommen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass auch hier das Sprichwort Recht behält: „Keine Regel ohne Ausnahme!“ Denn in der Tat springen, wenn auch in langen Intervallen, die Orkane in diese Zone sowohl von Süden wie von Norden hinein und richten dann nicht selten grossen Schaden an. So war vor Jahren der Orkan, der im Hafen von Apia auf Samoa so grosse Verwüstungen anrichtete ein Vorstoss aus dem Süden, ebenso wie die Orkane von Ponape und Jaluit als Vorstösse aus dem Norden bezeichnet werden können. Es ist ferner bekannt, dass derlei Vorstösse, wenn auch selten, sich während einer gewissen Zeitperiode erneuern und dies scheint in den Karolinen der Fall zu sein, denn von dort wird jetzt von einem schweren Orkan berichtet, der die Obai-Inseln und Nachbarschaft heimgesucht hat. Die Katastrophe ist umso schmerzlicher als eine grosse Anzahl von Eingeborenen das Leben verloren hat und der Rest, um das Leben zu retten, nach einer andern Inselgruppe gebracht werden musste.

Ich bin heute in der Lage Ausführlicheres über diesen Unglücksfall mitzuteilen.

Der Regierungsschoner „Ponape“ meldete bei seiner Ankunft in Saipan am 4ten April, dass er in der Nachbarschaft der Insel Oleai am 28ten bis 29ten März von einem ausserordentlich heftigen Taifun überfallen worden und dass höchst wahrscheinlich die Gruppe so wie deren Bewohner schwer heimgesucht worden waren. Als daher am 9ten April der Reichspostdampfer „Germania“ eintraf, arangierte der Bezirks-Amtmann Dr. Fritz mit dem Kapitän des Schiffes, dass das Letztere auf der Reise nach Yap die verwüstete Insel anliefte. Noch am Abend desselben Tages verliess „Germania“ mit Dr. Fritz an Bord den Hafen von Saipan, nachdem vorsorglich eine grössere Quantität von Nahrungsmitteln an Bord geschafft worden war, um den Notleidenden Hilfe zu gewähren.

Am 11ten April Abends ging der Dampfer in der Oleai-Lagune vor Anker und der Regierungsarzt Dr. Born, der während des Taifuns sich auf der Insel aufgehalten, kam an Bord. Vor drei Monaten hatte Dr. Fritz die Inseln noch in ihrem vollem Schmuck einer tropischen Inselvegetation gesehen, jetzt war alles ein wüster Trümmerhaufen und zwischen den gestürzten Bäumen ragten nur wenige, stehengebliebene Ueberbleibsel hervor, aber als kahle Stämme, ihrer Kronen und Blätter beraubt. Was jedoch der Verwüstung die Krone aufsetzte, war, dass eine mehrere Meter hohe Flutwelle sich über die Inseln ergoss und alles mit sich fortriss: Häuser, Bäume, Menschen. Auf den beiden Inseln der Lagune: Oleai und Pfaluk haben zweihundertfünfundzwanzig Menschen das Leben verloren, von den auf den Inseln weilenden Weissen ist Niemand umgekommen. Auf den von der Flutwelle verschonten Inseln des Atolls ist die Verwüstung kaum geringer. Nur der kleinste Teil der Palmen wird sich nach mehreren Jahren erholen und wieder Früchte tragen. Die Eingeborenen, denen die Kokosnuss vor allem anderen als Nahrungsmittel dient, sind daher auf lange Zeit ohne Subsistenzmittel. Vorläufig können sich die Eingeborenen von den abgefallenen reifen und unreifen Nüssen, wie von dem essbaren Gipfelmark der gefallenen Palmen ernähren, aber dann wird ein trauriger Notstand eintreten.

Herr Dr. Fritz beschloss daher, von den verwüsteten Inseln eine grössere Anzahl von Eingeborenen nach Saipan wie nach Palan zu überführen und zwar aus Pfaluk, die von vierhundert Bewohnern fünfundzwanzig durch den Taifun eingebüsst hatte, bis dreihundert, und aus Oleai wo von eintausend Bewohnern zweihundert ums Leben gekommen, weitere zweihundert dreihundert.

In der Ausführung dieser menschenfreundlichen Absicht sah sich Herr Dr. Fritz jedoch durch den Häuptling von Pfaluk dadurch, gehindert dass dieser seinen Untergebenen trotz aller Ueberredung nicht erlauben wollte, die Insel zu verlassen. Wahrscheinlich befürchtete er eine Verminderung seiner Macht und blieb allen Vorstellungen der unwiderruflich kommenden Not gegenüber, taub. Da Herr Dr. Fritz keine Mittel besass, die Leute zur Auswanderung zu zwingen, so musste er sie ihrem Schicksal überlassen, nachdem er ihnen einen Teil der mitgebrachten Nahrungsmittel ausgeliefert. Es ist jedoch anzunehmen, dass wenn erst die Not an das kleine Völkchen herantritt, der Eigensinn des Häuptlings weichen wird. Die Eingeborenen auf Oleai erklärten sich zur Auswanderung bereit.

Um dem Notstand nach Kräften entgegenzutreten hat Herr Dr. Fritz den gesamten Handel mit Kokosnüssen vor der Hand verboten, da alle noch vorhandenen Früchte zur Ernährung der Insulaner nötig sind. Ferner ist an sämtliche Händler das Verbot ergangen, den Eingeborenen keinerlei Waren oder andre Gegenstände auf Kredit zu verabfolgen um zu verhindern, dass die Eingeborenen in die Schuldknechtschaft der ihre Notlage ausbeutenden Händler geraten.

Ausser der Schädigung des Handels durch einen mehrjährigen Ausfall des Kopraxports, erwächst auch dem deutschen Reiche durch diesen Taifun eine unvorhergesehene Mehrausgabe von annähernd fünfundzwanzigtausend Mark, entstehend durch Kosten der Ueberführung der Insulaner nach andern Inseln, wie durch vorläufigen Unterhalt der Geschädigten.

Bei dem Abgange des Berichtes des Herrn Dr. Fritz konnte noch nicht festgestellt werden, ob ausser der Lagune von Oleai auch noch andre, benachbarte Inseln und Inselgruppen durch den Taifun gelitten hatten. Da jedoch in diesem Teil der West-Karolinen zahlreiche kleine Inseln in einem nicht allzugrossen Abstand von einander zerstreut liegen, so ist wohl anzunehmen, dass wir uns nur darauf gefasst machen müssen auch von diesen Gegenden Nachrichten über angerichtete Verwüstungen durch den Taifun einlaufen zu sehen.

Kabelmeldungen.

Politische Nachrichten aus Deutschland.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, den 11ten Juni.

Amerikanische Zeitungen haben berichtet, dass in den Kreisen der in Kalifornien ansässigen Japaner behauptet werde, S. M. der Kaiser oder die deutsche Regierung werde in den amerikanisch-japanischen Schulstreit eingreifen. Diese Gerüchte sind durchaus unbegründet und im Uebrigen auch die deutsch-japanischen Beziehungen freundlich.

Berlin, den 12ten Juni.

Die Meldung über eine Audienz des Bürgermeisters von San Francisco, Schmidt, bei S. M. dem Kaiser ist falsch.

Deutschland und Japan.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, den 10ten Juni.

S. M. der Kaiser empfing den zwecks militärischer Studien in Berlin eingetroffenen Prinzen Kuni von Japan und seinen militärischen Begleiter Oberst Kurita und sodann den früheren japanischen Marineminister Admiral Yamamoto und Gefolge. Der japanische Botschafter in Berlin Inouye wohnte der Audienz bei. Die japanischen Gäste wurden sodann zur kaiserlichen Tafel gezogen. Admiral Yamamoto legte am Grabe des Admiral Monts einen Kranz nieder.

Berlin, den 11ten Juni.

Bei der Tafel im kaiserlichen Schloss, an der Prinz Kuni von Japan und der frühere japanische Marineminister Admiral Yamamoto teilnahmen, war auf besondern Befehl S. M. des Kaisers auch Legationsrat von Erckert, der unlängst stellvertretender deutscher Geschäftsträger in Tokyo gewesen ist, zugegen.

S. M. der Kaiser verlieh dem Admiral Yamamoto bei dieser Gelegenheit das Grosskreuz zum Roten Adlerorden.

Prinz Kuni wird bis zum Herbst lediglich Sprachstudien treiben und dann beim zweiten Garderegiment zu Fuss in Berlin Dienst tun.

Berlin, den 12ten Juni.

Bei der Audienz des Prinzen Kuni und des Admirals Yamamoto mit Gefolge im Schloss zu Berlin zog S. M. der Kaiser sämtliche Teilnehmer an der Audienz in längere Unterhaltung. Admiral Yamamoto ist auch vom Fürsten Bülow empfangen worden und dann nach Kiel weitergereist.

Vom deutschen Kaiserhaus.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, den 11ten Juni.

S. M. der Kaiser und die Kaiserin werden am 3ten Juli in Kopenhagen erwartet, von hier aus wird S. M. der Kaiser seine gewohnte Nordlandreise antreten.

Deutsch-amerikanische Beziehungen.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, den 13ten Juni.

Ueber den gerüchtweise angekündigten Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Kiel ist zwischen den beteiligten Regierungen bisher nicht verhandelt worden.

England und Russland.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, den 13ten Juni.

Der „New York Herald“ kündigt eine Zusammenkunft König Eduards mit dem Zaren in den baltischen Gewässern an.

Ein italienisch-japanischer Vertrag.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, den 13ten Juni.

Die „Giornale Italia“ meldet, zwischen Italien und Japan stünde ein Vertrag bevor, der dieselben Ziele verfolge wie der französisch-japanische Vertrag.

Die Haager Konferenz.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyd“.)

Berlin, den 8ten Juni.

Der französische Minister des Auswärtigen Pichon erklärte in Bezug auf die Haager Konferenz, Frankreich sei für die Schaffung eines internationalen